

FILM-FUND

CINEGRAPH

Wiederentdeckt - Neu gesehen

EINE VERANSTALTUNGSREIHE IN ZUSAMMENARBEIT VON CINEGRAPH
BABELSBERG, BUNDESARCHIV/FILMARCHIV BERLIN UND DEUTSCEM
HISTORISCHEM MUSEUM BERLIN

2



DER WEISSE DÄMON

Arbeitstitel:	Rauschgift
Land:	Deutschland 1932
Regie:	Kurt Gerron
Buch:	Philipp Lothar Mayring, Friedrich Zeckendorf
Kamera:	Carl Hoffmann; Günther Anders
Gesamtleitung:	Bruno Duday
Darsteller:	Hans Albers, Lucie Höflich, Gerda Maurus, Trude von Molo, Alfred Abel, Hans-Joachim Schaufuß, Raoul Aslan, Peter Lorre, Hubert von Meyerinck, Klaus Pohl, Eduard von Winterstein u.a.
Uraufführung:	19. November 1932, Ufa-Palast am Zoo Berlin
Zensur:	Am 07.10.1932 verboten, nach Kürzungen und mit neuem Titel am 10.11.1932 zugelassen, aber auf Grund einer Amtsbeschwerde mußte der Film vor die Oberprüfstelle, wo er am 18.11.1932 in der gekürzten Fassung endgültig zugelassen wurde.

Inhalt: Heini Gildemeister hat sich vier Jahre lang in Südamerika aufgehalten und befindet sich jetzt auf der Überfahrt nach Deutschland. Auf dem Schiff macht er die Bekanntschaft des reichen Konsul Gorre, der ihm dankbar ist, daß er seinen kleinen Sohn gerettet hat, der ins Meer gefallen war.

In Hamburg angekommen stellt Heini fest, daß sich seine Schwester Gerda, ein Operettenstar, in einem sonderbaren Zustand befindet. Seine Bemühungen sind erfolglos, etwas von ihrer Freundin Dora zu erfahren. Während einer Vorstellung bricht Gerda auf offener Bühne zusammen. Der Arzt stellt eine schwere Morphiumvergiftung fest und empfiehlt, sie in einem Sanatorium unterzubringen. Dora, für die sich Heini sehr interessiert, muß nun die Rolle Gerdas übernehmen. Heini versucht, den Rauschgifthändlern auf die Spur zu kommen. Er kann sie bei Urussew, dem Impresario der Truppe, und einem Buckligen aufnehmen, den er auf dem Schiff kennengelernt hatte. Zu seiner Bestürzung ist Gerda am nächsten Tag spurlos aus dem Krankenhaus verschwunden. Heini kann feststellen, daß sie sich in der Gewalt eines Rauschgifthändlerlings befindet. Heinis Aktivitäten stören die Verbrecher, so daß sie ihm eine Falle stellen. Gerda hat einen Wechsel gefälscht. Dieses Papier befindet sich im Besitz des Marquis d'Esquillon, eines Mitglieds der Bande, der nun mit Veröffentlichung droht.

Inzwischen verrät der Impresario seine Kumpane. Aus Rache wird er von ihnen erschossen. Da Heini dringend Hilfe benötigt, wendet er sich an Konsul Gorre. Er kann ihn gerade noch an Bord eines abgehenden Wasserflugzeuges erreichen. Dort kann ihn

Heini als Chef der Bande entlarven. In die Enge getrieben, springt Gorre aus der Maschine und begeht so Selbstmord. Nachdem Gerda gerettet ist, kehren Dora und Heini nach Hamburg zurück und beschließen, ihre Zukunft gemeinsam zu meistern.

Credit und Inhalt - leicht gekürzt - nach: Ulrich J. Klaus "Deutsche Tonfilme" Band 3 (Jahrgang 1932)

Operation gelungen...

O.P. und "Weißer Dämon"

- Die aus den Herren Lind, Beutel, Baur und Frau Susset ... gebildete Kammer der Film-Oberprüfstelle hat gestern ... unter Ministerialrat Dr. Seegers Vorsitz den Ufatonfilm "Der weiße Dämon" mit erheblichen Bild- und Titelschnitten zur Aufführung freigegeben. - Wenn die "Lichtbildbühne" diesen Spruch gestern mit dem Bemerkten mitteilte, seine Folgen ließen sich im Augenblick gar nicht übersehen, so lagen die Gründe dafür in den näheren Umständen der Entscheidung. Wir wollen nun an dieser Stelle versuchen, unsere Leser einen Einblick in die gestrige Zensursitzung gewinnen zu lassen; und wir bezwecken damit viel weniger, die Einzelfrage des "Weißen Dämon" noch einmal aufzuwerfen als zu zeigen, daß gewisse Dinge nicht einfach mit ja und nein zu behandeln sind. (...)

Dr. Seeger tritt, sobald die Vorführung beendet ist, mit etwa folgenden Ausführungen in die eigentliche Verhandlung ein: "Ich möchte, bevor die Herren Sachverständigen zu Wort kommen, bemerken, daß hier nicht zu Debatte steht, ob die Rauschgiftfrage überhaupt im Film zu behandeln sei. Grundsätzlich, und das entspricht der seit zehn Jahren geübten Praxis der Oberprüfstelle, ist zu sagen: es gibt einfach kein Thema, dessen der Film sich nicht bemächtigen darf. Die Methode des Totschweigens ist nirgends im Lichtspielgesetz verankert." Nachdem damit der Kernpunkt, um den es geht, scharf herausgeschält ist, präzisiert der Vorsitzende seine Fragen an den Gutachter. Der Sachverständige des Reichsgesundheitsamtes Oberregierungsrat Dr. Lintz antwortet: "Nach dieser Erklärung des Herrn Vorsitzenden fallen die Haupteinwände von Seiten meiner Behörde, die sich gegen die Behandlung des Themas überhaupt im Film wendet, fort. Im einzelnen ... usw."

Kleiner Kommentar: In der Vorinstanz hat sich Oberregierungsrat Dr. Lintz offenbar von filmpolitisch falschen Voraussetzungen ausgehend, auf den Standpunkt gestellt, ein Rauschgiftfilm sei unter allen Umständen zu verbieten, es komme gar nicht auf die Form der Behandlung des Themas an (das Thema sei übrigens in denkbar ernster Form behandelt). Wäre Herrn Dr. Lintz schon seinerzeit die von Dr. Seeger gestern zitierte Praxis der Film-Oberprüfstelle - siehe Lichtspielgesetz - bekannt gewesen, so hätte er menschlichem Ermessen nach auf seinen Einspruch ("O rühret, rühret nicht daran!"), der ja die Beschwerde des Kammervorsitzenden zur Folge hatte, verzichtet; und das um so mehr, als die Einzelprobleme in dieser Instanz an sich zufriedenstellend gelöst waren; weiter wären die von Dr. Seeger in der gestrigen Sitzung formulierten Fragen - Dr. Seeger konnte sie nach dem Lichtspielgesetz nur so formulieren - gar nicht aufs Tapet gekommen; Fragen, die mit der Beschwerde und den Gegenbeweisen der Ufavertreter, des Direktors Meydam und des Herrn von Mombart, absolut nichts mehr zu tun hatten.

Resümee: die Oberprüfstelle mußte über ganz andere Dinge zu Gericht sitzen als die waren, um derentwillen sie irrtümlicherweise angerufen worden war "wie das Gesetz es befahl". Sachverständigen-Irrtum, nicht wahr?

Im weiteren Verlauf ging es um die Einzelheiten; denn daß der Film im Ganzen volksgesundheitsgefährdend oder anreizend wirkte, behauptete niemand, nicht einmal Oberregierungsrat Dr. Lintz. Aber die Einzelheiten! Die plötzlich in den Vordergrund rückenden Einzelheiten! ... Darüber gab es ein kurzes Hin und Her zwischen Sachverständigen und Firmenvertretern; dann folgte die Beratung; endlich wurde der Spruch verkündet ...

Aus: "Lichtbildbühne" Nr. 266/11.11.1932

Der Bildstreifen wird zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reiche zugelassen, darf jedoch vor Jugendlichen nicht vorgeführt werden.

Vermerk:

Die in der Entscheidung der Film-Oberprüfstelle Nr. 5569 vom 10.11.1932, Prüfnr. 32347, verbotenen und nachstehend aufgeführten Teile sind in der vorliegenden Fassung nicht enthalten und dürfen auch nicht gezeigt werden:

1. Im 1. Akt der Titel: "Es sollen ja jährlich Millionen mit dem Zeugs umgesetzt werden." Dafür kann gesagt werden: "Es sollen ja jährlich Tausende von Menschen mit dem Zeugs ruiniert werden."
 2. Der danach folgende Titel: "Natürlich! Zwei solche Kaffeebüchsen sind ja beinahe schon 'ne Million wert." Der Titel kann lauten: "Natürlich. Mit zwei solchen Kaffeebüchsen, da können Sie ein Armeekorps umbringen."
 3. Im 2. Akt in der Szene, nachdem der Bucklige vom Schiff aus zwei Blechbüchsen ins Wasser geworfen hat, ist verboten das Zeigen des die Wurfstelle bezeichnenden Schwimmers und das Auffischen und Abschleppen der Büchsen durch einen Mann im Ruderboot.
 4. In der Szene zwischen Dora Lind und Gerda in der Wohnung der letzteren die folgenden Titel: "Laß Dich nicht so bitten, Dora, ich halte es nicht aus. Du siehst, wie ich mich quäle." - "Ich kann doch nicht, verstehst Du denn das nicht." - "Urussew gib't Dir, Du brauchst ihm nur ein Wort zu sagen. Für Dich tut er doch alles." - "Ich tu's nicht. Hast Du mich verstanden, ich tu's nicht!" - "Wie soll ich bloß heute abend auftreten." Das Zwiegespräch kann lauten: "Ruf Urussew an! Ich kann nicht, ich werde verrückt, sag ihm ich kann nicht auftreten." - "Soll ich heute abend für Dich" - "Nein, ich will spielen! Ich lasse mich nicht herausdrängen! Ich will"
 5. In der Szene, in der der Bucklige auf dem Polizeipräsidium vernommen wird, die
-

gesprochenen Worte: "... ich betreibe keine so lohnende Beschäftigung." Der Titel kann lauten: "Ich betreibe keine so gefährliche Beschäftigung."

6. In der selben Szene das Wort "kubanisch" im Zusammenhang mit "kubanischer Gesandter" bzw. "kubanischer Staatsbürger."

7. In der Szene zwischen Dr. Urussew und Dora Lind in der Theatergarderobe der Titel: "Es wird schon gehen, ich habe ihr geholfen." Der Titel darf lauten: "Es wird schon gehen, ich habe sie überredet."

Aus der Zensurkarte zu "Der weiße Dämon", Prüf.-Nr. 32560 vom 18.11.1093
Insgesamt wurden 18 Komplexe beanstandet.

Abenteuer in Hamburg, Paris und Lissabon

Der weiße Dämon

Ufa - Ufa-Palst am Zoo

Am Sonnabend hat ein Sorgenkind der Ufa aufgehört ein Sorgenkind zu sein ... "Der weiße Dämon", der um 5 Uhr nachmittags zum erstenmal im Ufapalast am Zoo anlief, übertraf, was sie in ihm enthaltenen Sensations- und Spannungseffekte angeht, alle Erwartungen. Es zeigte sich - wir haben es nun schon oft erlebt - wieder, daß Zensurschwierigkeiten geradezu propagandistische Wirkungen haben können; das Thema "Weißer Dämon" liegt ja dank dem Sachverständigen des Reichsgesundheitsamtes seit Wochen in der Luft ... Wenn wir früher über die der Ufa von der Oberprüfstelle auferlegten Schnitte skeptisch berichteten, so freuen wir uns heute mitteilen zu dürfen, daß diese Schnitte dem Film sehr gut bekommen sind, daß er an Zugkraft eher zu- als abgenommen hat. Ein schlagender Beweis für den Publikumserfolg, an dem der Regisseur Kurt Geron, die Mitwirkenden Gerda Maurus, Trude von Molo, Peter Lorre, Raoul Aslan, Alfred Abel, Hubert von Mayring, Lucie Höflich u.a. und die Manuskriptautoren Philipp Lothar Mayring und Friedrich Zeckendorf hervorragenden Anteil hatten, waren die Ovationen der Premierenbesucher für Hans Albers, den Hauptdarsteller, den Helden mit Herz, Bizeps und Brustumfang ... Es gab die traditionell - tumultarische Begeisterung vor dem Haus in zwei Auflagen, nachmittags und nachts; die Ufa (Produktion Duday) wird in den nächsten Wochen einen Sieg der vollen Kassen zu buchen haben.

Der anständige Mensch ist Hans Albers. Wir wissen ja, wie er das spielt. Indem er sich bewußt abkehrt von jeder schauspielerischen Tradition; indem er zum Beispiel nicht "spricht", sondern hamburgisch nuschelt; in seiner (mitunter ein bischen künstlich) legeren Haltung: "Och" und "Herr Doktor!"; indem er die himmelblauen Augen treuherzig aufschlägt und, wenn ihm eine Sache zu dumm wird, mit der Faust auf den Tisch und in fremde Visagen schlägt: "Du, jetzt darf Vadder nicht gestört werden". er ist wiederum der "Sieger" des Abends. Die unanständigen Menschen sind: Peter Lorre, dessen Buckliger wie ein gestaltgewordener Alpdruck durch den Film geistert; mit lautlos

scheinender Unheimlichkeit, Spuren des Grauens und der Angst hinterlassend; geradezu das prinzipielle Gegenstück zu Albers darstellend; sich zum ausführenden Organ seiner eigenen entsetzlichen bösen Instinkte erniedrigend. Ist das überhaupt noch ein Mensch? Oder ein von unsichtbaren Kräften getriebener Roboter, der ebensogut, wie er Rauschgift verkauft, Städte, Welten zertrümmern oder mit Leiden handeln könnte? Eine tolle, unvergessliche und im Stil ganz eigenartige Leistung ...

Die Regie Kurt Gerrons ... löst die spezielle Aufgabe mit Geschick: die Aufgabe, Tempo, Stoßkraft, Vorwärtskommen wenn auch manches unklar bleibt). Die Schiffszene am Anfang, die Operszene in der Mitte und die große dramatische Schlußzene im Hafen von Lissabon, in der Albers vom Motorboot ins Flugzeug hinüberspringt, finden besonders lauten Beifall.

Hawa - Aus: "Lichtbildbühne" Nr. 273/21.11.1932

Ein Film von Rauschgifthändlern

Der weiße Dämon

(Im Ufa-Palast am Zoo)

Die Welt produziert und verbraucht, nach den Erhebungen der fünften Spezialkommission des Völkerbundes zur Bekämpfung des Rauschgifts, 65 Millionen Kilogramm Opium, Morphium, Kokain usw. Die internationale Bekämpfung des Rauschgifthandels ist insofern von vornherein zum Scheitern verurteilt, als die Rauschgiftproduktion nicht wirksam bekämpft wird. Hans Albers versucht nun als Heini Gildemeister, Europa-Urlauber und kecker Junge in einem, den Kokainhändlern in Hamburg, Paris und Lissabon seinerseits das Handwerk zu legen - in diesem Film versteht sich. Und was den Kriminalisten in Wirklichkeit und in diesem Film nicht gelingt, ist für ihn hart erkämpfter Triumph: er stellt den Organisator der Bande.

Blinder Zufall, daß er den Sohn desselben Mannes aus den Wellen rettet? Reizvolle Schlußpointe, daß der Entlarvte sich aus dem Flugzeug stürzt? Pure Selbstverständlichkeit, daß Heini in den letzten fünfzig Metern die Freundin seiner Schwester verlobend in den Arm nimmt, die lieben zu lernen ihm die Schmugglerbande keine Zeit ließ? Fügung des Himmels, daß Heinis Schwester vom Rauschgift befreit wird, endlich, endlich, und der wachsame Bruder gerade noch zur letzten Minute zurecht kam?

Was sind das nur für Manuskripte, die für Albers geschrieben werden? Gewiß; die Zensur hat hier hereingeredet, auch hört man sagen, daß Albers immer als Kontrakt aus Mut aus Mut und Edelmut zu wirken wünsche - ohne Mütterlein-Szenen geht's nimmer - und man kann einer Zensur aus Popularitätsgründen so wenig zustimmen wie einer solchen, die aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Harmlosigkeit mitunter ein Veto dekretiert.

Wie alle Albers-Drehbücher, so fängt auch dies von Mayring und Zeckendorf verfaßte überaus lebendig und interessant an und es scheint bei den ersten Akten, als käme da ein schmissiger und starker Film zustande. Aber nach dem ersten Viertel schon springt die Welt ins Reich der pfiffigsten Phantasie über und es wird aus einer Heldenmär eine Dutzendgeschichte.

Der Regisseur Kurt Gerron läßt denn auch den Ereignissen ihren fabelfreudigen Verlauf und fabuliert voller Fröhlichkeit mit, wenn er das Spiel über den Darstellern vergißt? Er setzt seine einzigen Trümpfe ein und weiß sie auszunutzen: den heftig extemporierenden Albers, der sich auslebt und (wenigstens auf der Leinwand) noch nie Disziplin gekannt hat, dieses saftige, blutkräftige Temperament, den hervorragenden Lorre, der mit packender Verhaltenheit spielt (raffinierter Besetzungstrick), die diesmal überraschend gute Gerda Maurus und Trude von Molo, die freilich alles schuldig blieb.(...)

"Der Film" Nr. 48/26.11.1932
Aus: "Lichtbildbühne" Nr. 273/21.11.1932

Der weiße Dämon

Ursprünglich hieß dieser Film "Rauschgift" und hatte damit einen guten, sachlichen Titel. Aber das wollte die Zensur nicht. Sie hat sich überhaupt ein paarmal an ihm vergriffen. Wenn man nur einsehen könnte warum. Denn die verheerenden Folgen des Rauschgiftes werden rückhaltlos kraß vorgeführt, und der ganze Inhalt dreht sich darum, die Rauschgift Händler zu verfolgen, dingfest und unschädlich zu machen. Innerhalb seiner Klasse ist dieser neueste Film der Duday-Produktion der Ufa unter der Regie Kurt Gerrons ein großer Treffer. Ein Film, der hält was er verspricht, nämlich ein richtiger Abenteuer-Starfilm zu sein. Das Schema des Buches folgt altbewährtem Muster, wie es einst den amerikanischen Eddy Polo-Filmen vor zehn Jahren zugrunde lag, wie es heute noch gute Wild-Wester besitzen. 100prozentig Film und Kino, vorwärtstreibend, mitreibend, nicht lange motivierend im Theatersinne.

Vom Anfang bis zum Schluß ist der Sympathieträger da, an den sich das Publikum halten kann, halten soll und hält, um durch Aufregungen und Spannungen, durch Irrnisse und Wirrnisse zum knappen Happy end zu gelangen.

Denn wie im Wild-Wester, für Liebe blieb nicht viel Zeit übrig. Sentiments hängt man mehr an Mutter und Schwester. Temperament an den Vernichtungskampf gegen die Bande. Es gibt viel Bande in diesem Film; eigentlich ist alles um den Helden herum Bande, eine Welt von Teufeln, die er alle unschädlich machen muß und macht.

Das Erfreuliche an diesem Film ist, daß dieser echte Reißer mit viel Geschmack und gut angebrachtem Aufwand inszeniert wurde. In den von Hoffmann photographierten Bildern kann sich auch der Verwöhnte wohl fühlen. Einstellung, Regie, Ton, alles klappt, zeigt Geist, Überlegung, Idee. Unübertrefflich gut ist die Schauspielerauswahl. (...)

Aus: "Deutsche Filmzeitung" (München) Nr. 49/2.12.1932

Biofilmografien

Kurt Gerron

Ps. für Kurt Gerson. Geboren 11.05.1897. Umgekommen Oktober 1944 in Auschwitz. Seit 1920 als Darsteller beim Film. Im Stummfilm nur einmal ein Versuch als Regisseur (1926 "Der Liebe Lust und Leid"). Mit dem Tonfilm bahnt sich - neben seiner weiteren Beschäftigung als Darsteller - eine zusätzliche Karriere als Regisseur an.

Mit dem Kurz-Spielfilm "Die Stumme von Portici", den Kurzfilmen "Das Kabarett-Programm 1 - 6" und dem Spielfilm "Meine Frau die Hochstaplerin" hat er 1931 Erfolg. Weitere Regie-Arbeiten folgen mit "Es wird schon wieder besser", "Ein toller Einfall", "Der weiße Dämon"(1931/32), "Heut kommt's drauf an"(1932/33) und "Kind, ich freu mich auf dein Kommen".

1933 erhält er als Jude sofort Atelierverbot, emigriert nach den Niederlanden, konnte in Frankreich, Österreich und Niederlande nur noch wenige Filme drehen. 1943 wird Gerron im von deutschen Truppen besetzten Amsterdam verhaftet, kam ins KZ, wurde schließlich nach Theresienstadt deportiert, wo er ausgesucht wurde, den Dokumentarfilm "Der Führer schenkt den Juden eine Stadt" zu drehen. Noch vor Abschluß der Arbeiten erfolgte sein Transport nach Auschwitz.

Hans Albers

22.09.1891 - 24.07.1960

Seit 1917 - neben seiner Theatertätigkeit - auch als Darsteller beim Film. Hans Albers hat in den frühen Tonfilmjahren seinen Durchbruch zum Star, zu einem der beliebtesten Schauspieler in Deutschland. In der Stummfilmzeit meist nur in Chargenrollen zwielichtiger Charaktere eingesetzt, etabliert er sich zu "Hans in allen Gassen"(1930), zum "Draufgänger"(1931), zum "Sieger"(1931/32) - bezeichnende Filmtitel dieser Jahre. Anfangs noch allzu klischeehaft, werden später seine Figuren mehrschichtiger, gebrochener. Bis Albers 1932 die Hauptrolle in "Der weiße Dämon" übernimmt, hat er sich mit Filmen wie "Die Nacht gehört uns"(1929), "Der blaue Engel"(1929/30), "Der Greifer"(1930), "Drei Tage Liebe"(1930/31), "Bomben auf Monte Carlo"(1930) und "Quick" (1932) - sowie mit dem nachfolgenden "F.P.1 antwortet Nicht" (1932) - zu seinem Typus entwickelt.

Herausgeber: CineGraph Babelsberg, Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V./CineGraph - Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Für freundliche Unterstützung danken wir dem Bundesarchiv/Filmarchiv Berlin (Dokumentensammlung) sowie dem Deutschen Historischen Museum/Kino im Zeughaus
Autor /Reaktion: Manfred Lichtenstein/Evelyn Hampicke
